

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **68 (1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:		Vierteljährlich		Insertionspreise: Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen , Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.
Für Postabonnenten	Jährlich Fr. 10.70 Halbjährlich Fr. 5.50	Fr. 2.95		
Direkte Abonnenten	Schweiz: " 10.50 Ausland: " 13.10	" 2.75 " 3.40		

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8;
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Frühling. — Sprangers ideale Grundtypen der Individualität. — Maria Waser. — Johann Rudolf Steinmüller. — Die Formensprache auf der Wandtafel. — Die Hamburger Gemeinschaftsschulen. — Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Das Schulzeichnen Nr. 3.



ELCHINA 113/46
 beseitigt
 Appetitlosigkeit
 nervöse Darmstörungen
 Schwächezustände.
 Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Vereins-Fahnen
 in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
 Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz



Lotterie
 zu Gunsten einer Pensionskasse für das Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A-G
 (bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)
LOSPREIS FR. 1.-

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau Zurich-Wollisflöfen Postcheck-Konto VIII/9345
 Haupt-Treffer **Fr. 10,000** 3 Treffer à Fr. 5000

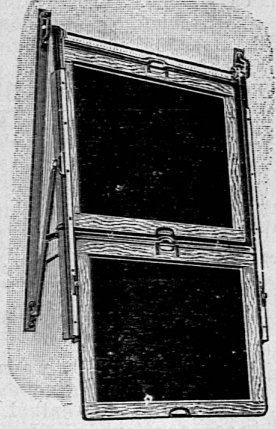
Solbad-Eden Rheinfelden
 Solbäder heilen und stärken. Sie machen widerstandsfähig gegen Krankheiten. 122/2

PIANOS
 in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung Miete Stimmungen
 Reparaturen 48
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
 Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Schiefer-Tafeln
 in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm Tafelfasserei. 195

Ehram-Müller Söhne & Co.
ZÜRICH 5
 Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln
 Div. Systeme
 Prospekte gratis!

Kaffee Hag
 Die Versuche 165/5 mit koffeinfreiem Kaffee Hag geben ein gutes Resultat. Für Nerven- und Herzleidende ist derselbe ein angenehmes und wohlütiges Genussmittel. Der Kaffee Hag ist aber für ein weiteres Publikum zu empfehlen, da er wohl Aroma und Geschmack voll besitzt, nicht aber die schädlichen Stoffe. Dr. E.



Minerva Zürich
 Rasche u. gründl. Maturität svorberbeitung
Handelsdiplom
 213 Inhaber und Direktoren: **A. Mörk** und **Dr. Husmann.**

Verlobungs-Ringe
 175 **18 Karat Gold, eidg. kontrolliert. Gravur gratis.** Musterversendung zu Diensten. Reiche Auswahl **Damen- und Herren-Ringe, 18 Karat Gold, jeder Preislage. Katalog gratis.**
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Vorteilhafteste Bezugsquelle
 für la. Qualität Neusilber-
Reißzeuge
 für Schulen jeder Stufe.
 Verwaltungen und Lehrer Spezialrabatt. Bitte Offerten mit Muster verlangen. Reparaturen in eigener Werkstätte.
Arthur Rizzi, St. Gallen
 Reißzeuge en gros. 138

Schmerzloses Zahnziehen
 52 **Künstl. Zähne** mit und ohne Gaumenplatten **Plombieren** — Reparaturen — Umänderungen Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
 Telephone S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstag** morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissement Concert & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe punkt 5 Uhr. **Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geisteschwacher, Sektion Zürich.** Versammlung Samstag, den 10. März, nachm. 2 Uhr, im Du Pont, Zürich 1. Haupttr.: Schaffung eines heilpädagog. Seminars in Zürich. Holzbearbeitung, Wahlen, Jahresbericht, Rechnung, Jahresbeitrag. Gäste willkommen.

Zürcher Arbeitsgemeinschaft. Sitzung Donnerstag, den 15. März, abends 5¹/₄ Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben. Thema: Die Schokolade. Die Schneekönigin.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 12. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen 7. Schuljahr. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 13. März, Hohe Promenade, Geographiezimmer. Lichtbilder von Herrn Dr. E. Matthias, 6¹/₂ Uhr.

Lehrerturnvereins des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 14. März, 4¹/₂ Uhr, in Horgen, 1. Schulhaus Baumgärtli. Klassenvorführung 1. Stufe. 2. Turnhalle: Hüpfübungen (neuer Lehrgang), Freiübungen.

Schulkapitel Uster. 1. Versammlung Samstag, 17. März, vorm. 9 Uhr, im Sek.-Schulhaus Uster. Trakt.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Eröffnungswort. 3. Appell. 4. Protokoll. 5. Turn-Singspiele. Vorführungen mit einer III. Klasse. Fr. M. Faust, Uster. 6. Portugal II. Lichtbildervortrag von Herrn Hans Schaad, Sek.-Lehrer, Egg. 7. Mitteilungen des Präsidenten. 8. Wünsche und Anträge an die Prosynode. 9. Allfälliges.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 12. März, abends 5 Uhr. Korbball.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Samstag und von jetzt ab jeden zweiten Samstag Spielnachmittag, 2—5 Uhr, bei der Turnhalle Rüti. — Jeden zweiten Freitag Turnen, 5³/₄—7 Uhr, Turnhalle Rüti, erstmals Freitag, 16. März. — Freundschaftliche Einladung an Kollegen und Kolleginnen aller Stufen, besonders auch zu den Spielen.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, den 12. März, 6¹/₄ Uhr abends. 5. Lektionsbeispiel, II. Stufe, 12. Altersjahr. Spiel.

33. Schweiz. Lehrerbildungskurs f. Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Luzern. 16. Juli bis 11. Aug. 1923. Anmeldungen müssen bis 15. April der Erziehungsdirektion des Wohnkantons eingeliefert werden.

Lehrerinnenverein Baselland. Übung Samstag, den 17. März, nachm. 2 Uhr, in Pratteln. Nachher „Eine Hochgebirgstour“ mit Lichtbildern.



Verlag A. Franke A.-G., Bern

Verblüffend einfach!

Philipp Reinhard

Methode für den Rechnungsunterricht

1. **Wandtafel.** Zweiseitig, 75×75 cm, weiße Zahlen auf schwarzem Grund, auf Papyrolin, zum Aufhängen, Fr. 7.20.

2. **Kleine Tabelle** für den Schüler, 10×10 cm, 1 Ex. Fr. —.10; 12 Ex. Fr. —.90; 100 Ex. Fr. 6.50.

3. **Heft** mit ca. 4000 Auflösungen, 32 Seiten, Fr. —.70.

Aus der Erfahrung des Praktikers hervorgegangen.

Verlangen Sie gratis ausführliches Lehrmittelverzeichnis.

239

Primarschule Elm

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die

Lehrstelle

an der **Unterschule** neu zu besetzen.

Bewerber haben ihre Anmeldungen samt üblichen Ausweisen bis zum 25. März an Herrn **Pfarrer Hösl** zu senden.

Elm, den 10. März 1923.

Der Schulrat.

Lehrer gesucht

in **Privatschule für Chemie und Naturgeschichte.**

Offerten unter Chiffre **L 232 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

Primarschule Salmsach

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die

Lehrstelle

an der **Unterschule Salmsach** sofort, oder später neu zu besetzen. Bewerber, welche das thurgauische Lehrpatent besitzen, wollen sich unter Beilage von Zeugnissen bis zum 19. März schriftlich beim Präsidenten der Schulvorsteherschaft, Herrn **J. Meier** in **Salmsach**, anmelden.

234

Die Schulvorsteherschaft.

Offene Lehrstelle

Infolge Todesfall ist eine Lehrstelle der hiesigen **Primarschule** wieder zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche. Befähigung zum Orgelspiel erwünscht, aber nicht Bedingung. Anmeldungen samt Ausweisen über Bildungsgang, Wahlfähigkeit, allfällige bisherige Lehrtätigkeit, Leumund und Gesundheit sind bis zum 17. März der Unterzeichneten einzusenden.

Muttenz, den 3. März 1923.

227

Die Schulpflege.

Offene Lehrstelle Gesanglehrers

Die Stelle eines

237

an den oberen Klassen unserer **Primarschule** wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Wöchentliche Pflichtstunden 10. Die Besoldung beträgt Fr. 2000.—. Der Bewerber muß sich über seine Fähigkeit in Instrumentalmusik ausweisen (Violin, Klavier, Orgel). Es ist Gelegenheit geboten, die Leitung eines Männer- und Frauenchores zu übernehmen, wie auch die Direktion einer Harmoniemusik. Eventuell wird ihm die Stelle eines Organisten an der reformierten Kirche übertragen.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Betätigung sind zu richten bis **15. März** an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **L. Vögtli** in **Balsthal** (Solothurn).

Nachweislich gut gehende **Privat Handelsschule**, welche sich für die doppelte Schülerzahl einrichten möchte, sucht:

Dr. phil. oder staatl. geprüften Lehrer.

Stille oder aktive Beteiligung mit ca. 12—15 Mille erwünscht. Verdienstmöglichkeit bei voller Beschäftigung 6 Mille. Seröse Bewerber wollen Offerte einreichen unt. Chiffre **L 221 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

221

Angenehmes Heim!

Alleinstehender, wenn auch pflegebedürftiger Herr, der sich gerne einer Familie anschließen würde, fände bei kathol. Familie auf dem Lande, in schöner staubfreier Lage, freundliches Heim und gute Verpflegung. Mäßiger Preis. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre **L 225 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.**

225

Druck - Arbeiten verschiedenster Art liefert
Graph. Etablissements Concert & Cie., Zürich

Ernst und Scherz

Wenige Dinge in der Erziehungswissenschaft stehen fester als dies: Wenn ein Lehrer oder Vater sein Kind zur Kriecherei zwingt, so kommt das Kind in Gefahr, künftig überhaupt vor jedem zu kriechen. Die Aufgabe des Lehrers ist, nicht dies Ringen des Kindes nach Selbständigkeit zu brechen, sondern es zu läutern, nicht es auszurotten, sondern zu vergeistigen.

Herecy.

's Bethli.

Wenns dusse schneit und chutet,
Im Stübli isch es warm:
„I ha es herzigs Chröttli,
Mis Meiti uf em Arm!“

Es het no keini Sorge
Und mini jagts dervo;
's isch wie-nes Wiehnechts-
chindli
Zu eus is Stübli cho.

's isch wie nes goldigs
Sternli
Am dunkle Himmelszelt;
's isch mir, i sägs graduse,
Das Liebste uf der Welt.
Martha Baumann.

Humor in der Schule.

Der Lehrer erklärte den Kindern die Bedeutung der verschiedenen Farben. «Weiß», sagte er, «bedeutet die Freude. Deshalb trägt eine Braut an ihrem Hochzeitstag immer ein weißes Kleid, weil es der freudigste Tag ihres Lebens ist.» — Darauf unterbricht ihn der kleine Harry mit der Frage: «Weshalb trägt denn da der Bräutigam einen schwarzen Anzug?»

-7-

Eine Schulabteilung vom Unterland kommt auf ihrem Gang durch die Stadt Zürich beim Geiserbrunnen am Bürkliplatz vorbei. Die Kinder suchen den Sinn des Denkmals zu ergründen. «Herr Lehrer,» ruft ein Sechskläßler, «das ist eine Reklame für Winklers Kraftessenz!»

Erfüllung.

So war die Jugend: ein heißes Blut,
Ein rasches Wollen und keck der Mut
Zu wildverwegendem Wagen,

Die Jugend, die keinen Abgrund scheut,
Die des zerstörenden Sturmes sich freut
Und jauchzt, wenn Gefahr sie umschattet,

Die lachend dem Tode ins Auge schaut,
In Sehnsucht ein schimmerndes Traumreich baut
Und das Leben — das Leben verachtet!

Da kam das Leben und öffnete leis
Die Tore und gab den Blicken preis
Die prangend weiten Gefilde.

Ich sah die schwellende Maiennacht,
Des Sommers golden reifende Pracht,
Des Herbstes schwer lastende Fülle,

Sah Menschen in Schmerz und Arbeit reich,
Der ewig schaffenden Erde gleich,
Und die sich liebend beglückten —

Nun steh ich still. Meine Sehnsucht hält Rast.
Die Seele in süßem Erschauen umfaßt
Des Lebens unendliche Schönheit.

Du Bleicher, Unersättlicher du,
Was treibst du trüben Schatten uns zu?
Noch bleibt mir mein blühendes Heute!

Die Sonne den rosigen Dämmer schon trinkt.
Bis in die purpurne Flut sie versinkt . . .
Laß leuchten, Sonne, laß leuchten!

Maria Waser.

Sprangers ideale Grundtypen der Individualität.*)

I.

Spranger unterscheidet im individuellen Seelenleben Funktionen, Akte und Erlebnisse. Funktionen bilden die Vorstellungen, Assoziationen, Reproduktionen, Gefühle und Strebungen. Geistige Akte dagegen vollziehen wir, wenn wir ein selbständiges Urteil fällen, wenn wir in einige Töne, die wir singen, ein Bedeutungsgefühl hineinlegen, wenn wir uns mit einem andern in Liebe verbunden fühlen, und wenn wir unsern Rechtsanspruch andern gegenüber geltend machen. Die Akte stützen sich danach wohl auf Funktionen; sie bilden jedoch eine Tätigkeit des Ich, die verschiedene seelische Funktionen zusammenwebt und damit eine geistige Leistung von überindividuellem Sinn hervorbringt. Von einem Sinn redet Spranger dann, wenn etwas in Beziehung steht zu irgend einem Wert; ein Zusammenhang von Funktionen ist ihm sinnvoll, wenn man einzusehen vermag, daß alle in ihm enthaltenen Teilvorgänge eine wertvolle Gesamtleistung hervorbringen oder sie auch beeinträchtigen oder verhindern. Einen überindividuellen

Sinn schreibt Spranger dem zu, das sich auf einen überindividuellen Wert bezieht, und das ist ein objektiver und nicht bloß subjektiver Wert. Die Verwirklichung von Werten, die im historischen Leben entstanden sind, und die in Sinn und Geltung über das individuelle Leben hinausgreifen, nennt Spranger auch den Geist, das geistige Leben oder die objektive Kultur. Von Erlebnissen endlich können wir nach Spranger sprechen, wenn wir die Rede eines andern verstehen, wenn wir uns an einem Kunstwerk ergötzen, wenn wir in unserm Schicksal eine göttliche Fügung erblicken, oder wenn wir die Liebe eines andern erfahren. Kurz kann danach gesagt werden: der Akt ist ein spontanes oder sinngabendes, das Erlebnis ein rezeptives oder sinnerfüllendes Verhalten. Eine scharfe Grenze besteht freilich zwischen Akt und Erlebnis nicht, indem jeder Akt auch auf das Ich zurückwirkt und erlebt wird und jedes Erlebnis eine Gegenwirkung, also einen Akt, auslöst. Spranger spricht deshalb auch dann von Akten, wenn es sich mehr um ein Sinnempfangen als um ein Sinnverleihen handelt.

In ähnlichem Sinne, wie von einem sinnvollen Zusammenhang im Seelenleben, spricht Spranger von einer geistigen Struktur. Eine Struktur schlechtweg liegt da vor, wo wir einem Zusammenhang von Leistungen begegnen, und Leistungen bestehen darin, daß etwas objektiv Wertgemäßes verwirklicht wird. Die Seele bildet daher eine Struktur, weil durch die Verflechtung subjektiver seelischer Funktionen ein überindividuelles oder objektives Sinngebilde, ein objektiv Wertgemäßes, erzeugt werden kann.

Die Akte, die die Seele vollbringt, sind gar mannigfacher Art; sie lassen sich in verschiedene Aktklassen einordnen; nach diesen kann man denn auch verschiedene Sinnrichtungen und damit auch verschiedene Kulturgebiete unterscheiden, indem jede spezifische Aktklasse einen spezifischen Sinn oder spezifische Werte schafft. Spranger hat sich bemüht, sämtliche Aktklassen festzustellen, d. h. die Aktklassen, denen ein deutlich geschiedener Sinn innewohnt, und die erforderlich und zugleich ausreichend sind, um die mannigfachen seelischen Erscheinungen zu begreifen. Bei dem Suchen nach diesen Aktklassen drängte sich ihm zunächst die Gewißheit auf, daß jeder Ausschnitt des geistigen Lebens sämtliche geistige Grundrichtungen enthalte, wenn auch in sehr verschiedener Stärke. Die weitere Untersuchung führte ihn auf die Unterscheidung individueller und gesellschaftlicher Geistesakte. Zum Vollzug individueller Geistesakte ist ein zweiter Mensch nicht nötig; ein Einzellebender müßte sie auch für sich allein vollziehen; gesellschaftliche Geistesakte ergeben sich dagegen erst aus dem Erlebniszusammenhang eines Menschen mit andern. Indem Spranger untersucht, wie sich die Seele verhält, wenn ihr ein Gegenstand, z. B. ein Gebirgszug, zur Auffassung gegeben ist, kommt er zur Feststellung von vier individuellen Geistesakten; es sind dies der erkennende Akt, der ästhetische Akt, der ökonomische Akt und der religiöse Akt.

Im erkennenden Akt wird das auf die Sinne einwir-

*) Eduard Spranger, Lebensformen, geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit, III. verbesserte Auflage. Halle 1922.

kende Etwas als ein bestimmter Gegenstand gesetzt; man faßt es auf als seinem Wesen nach identisch mit schon bekannten Dingen; man kann es z. B. bestimmen als Gebirgszug und diesem vielleicht auch seinen Eigennamen geben. Aus dem erlebten Etwas wird somit der erkannte Gegenstand. Der erkennende Akt ist danach auf das Allgemeine, auf das in verschiedenen Erlebnissen vorhandene Wesensgleiche gerichtet.

Der ästhetische Akt besteht darin, daß man den Gegenstand rein interesselos beschaut, sich lediglich auf sein Sinnlich-Konkretes oder sein Bildhaftes hinwendet und einen seelisch bedeutsamen Gehalt in ihn einfühlt auf Grund des Zusammenfallens von Eindruck und Ausdruck.

Den ökonomischen Akt kennzeichnen Akte des realen Begehrens und Verwerfens, Akte, in denen das Verhältnis des Objekts zu den Kräften des Subjekts erfahren wird, und Akte, die die Erhaltung des Lebens und die Verwirklichung realer Zwecke in der Außenwelt im Auge haben.

Im religiösen Akt sodann wendet sich das Bewußtsein dem rein geistigen Gehalt des Ich zu; die Seele faßt die Beziehung des Einzelerlebnisses zum gesamten Erleben auf, und sie erfährt, welche Bedeutung der einzelne Wert für das ganze individuelle Wertleben hat. Dabei sind unter den einzelnen Werten zunächst der Erkenntniswert, der ästhetische und der ökonomische Wert zu verstehen, die durch die drei entsprechenden Akte geschaffen werden.

In der erkennenden Einstellung herrscht danach der reine Gegenstand, losgelöst vom Ich, in der ästhetischen die phantasiemäßige Verschmelzung von Ich und Gegenstand, in der ökonomischen das rein «materielle», begehrlche Ichinteresse und in der religiösen Einstellung die Beziehung des Erlebnisses mit all seinem Gehalt auf den Totalsinn des Lebens.

Es folgt daraus, daß jede Klasse von Akten durchaus selbständig ist und durch eine andere nicht ersetzt werden kann; andererseits vermag sie auch nur das zu leisten, was ihrem Sinn entspricht, und nicht andere zu ersetzen.

Um die gesellschaftlichen Akte zu finden, untersucht Spranger, wie die Menschen sinnvoll zu einer Gruppe verbunden sein können, handle es sich nun um deren zwei oder um Tausende. Das Ergebnis lautet: Menschen können sich in herrschaftlicher oder in genossenschaftlicher Weise miteinander verbinden, also durch Unterordnung oder durch Beiordnung. Danach sind die gesellschaftlichen Geistesakte Herrschaftsakte und Sympathieakte. Herrschaftsakte haben wir dann, wenn der Mensch sich mit andern durch Machtbeziehungen, Sympathieakte, wenn er sich mit ihnen durch freie Gleichgerichtetheit verbunden weiß. Jene haben als äußerste Grenzen einerseits die Herrschaft, andererseits die Abhängigkeit, diese die Liebe und den Haß. Die beiden gesellschaftlichen Aktrichtungen sind jedoch stets miteinander verflochten; es kann sich nur um ein Vorwalten des einen oder andern handeln, wie es ja auch für die individuellen Akte zutrifft.

Durch jede der beschriebenen sechs Klassen von Akten wird eine bestimmte Klasse von Werten verwirklicht. Die Macht und die Liebe bezeichnet Spranger zur Unterscheidung vom Erkenntniswert, dem ästhetischen, dem ökonomischen und dem religiösen Wert als Werte zweiter Ordnung oder nach ihrem Wesen auch als politische und soziale Werte.

Spranger leitet aus jeder Wertklasse das Gesetz ab, das sie der Gestaltung des betreffenden Geistesgebietes vorschreibt. Diese Gesetze besagen, wie die Leistungen des Geistes sein sollen; sie haben normativen Charakter. Das Eigengesetz jeder spezifischen Geistesrichtung tritt jedoch erst dann deutlich heraus, wenn diese Geistesrichtung vom Subjekt bewußt und aktiv gesucht wird, und sobald sie als ein zusammenhängendes Gebilde von einheitlicher Sinnstruktur gestaltet ist, wie es beim ernstesten Arbeiten in Wissenschaft, Kunst usw. geschieht.

Spranger bestimmt die Gesetze der verschiedenen Geistesleistungen und der diesen entsprechenden Lebensgebiete so:

Das wirtschaftliche Verhalten des einzelnen, wie der Gesamtheit wird beherrscht von der Idee der Nützlichkeit; es gilt dafür also die Norm: es soll mit möglichst geringem Nutzentgang ein möglichst großer Nutzerfolg erzielt werden.

Das normative Gesetz des ästhetischen Gebiets liegt im Prinzip der Form, und die höchste Form ist nichts anderes als die Totalform der Seele, gespiegelt an einem sinnlich konkreten Gebilde, oder anders ausgedrückt: sie besteht im Widerschein der ganzen schauenden Seele an einem konkreten Objekt.

Für das erkennende Bewußtsein und damit für die Wissenschaft gilt der Satz vom Grunde als Norm, der so ausgedrückt werden kann: begründe deine Urteile; bringe sie in widerspruchslosen gedanklichen Zusammenhang, der dem gegenständlichen Zusammenhang entspricht. Dabei ist wohl zu merken, daß Ursache und Wirkung sich nicht in der Wirklichkeit finden; es sind schon gedankliche Bestimmungen, unter denen wir das sinnlich Gegebene erkennend erfassen. Das sinnlich Gegebene setzt sich nur aus zeitlich aufeinanderfolgenden Eindrücken zusammen.

Das Prinzip des Machtsystems besteht im Rechts- oder Regelwillen, d. h. ein echter Machtwille ist nicht Willkür; er bindet sich vielmehr selbst an Regeln und zwar konstant, und das ist nur möglich, wenn er sich durch bleibende, wertvolle Zwecke bestimmen läßt.

Für das Gebiet der Gemeinschaft oder der Liebe bedarf es eines im sozialen Verhalten immanent wirkenden Regulativs, und das ist die Treue, die in nichts anderem besteht als im Willen zur festen und dauernden Gemeinschaft, die ihrerseits gesichert ist durch eine konstante Wertrichtung.

Das normative Gesetz des religiösen Lebens endlich besteht in der Totalnorm des Lebens, die wir als Sittlichkeit bezeichnen. Sie ist ein Komplexerlebnis, das schließlich aus dem Zusammenwirken aller einseitigen Normen entsteht und dem Menschen sagt, wie er als einheitliches Subjekt handeln soll. Die sittliche Norm bestimmt, worin der höchste Wert des Menschen liegt, und die echte Religiosität habe ich erst dann, wenn ich das ganze Leben unter dem Gesichtspunkt dessen betrachte, was ich soll. Die Sittlichkeit bildet danach die eigentliche Wurzel der Religiosität. Trotzdem fallen Sittlichkeit und Religiosität nicht zusammen. Die religiöse Auffassung des Lebens betrachtet auch den Wert der Welt (das Schicksal, den Weltlauf) vom Standpunkt meiner sittlichen Bestimmung aus. Auch das Weltbild sollte der Forderung genügen, dem höchsten ethischen Wert gemäß zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Maria Waser.

Wer einst unsere führende Zeitschrift «Die Schweiz» hielt, lernte deren umsichtige und feinfühlig-leiterin Maria Waser schätzen und griff dann ganz sicher auch nach ihren Werken. Er empfand das Eigenartige dieser Künstlerin, die sich unter andern auszeichnet, und blieb für immer in ihrem Bann. Bei der Besprechung ihres neuen Romans «Wir Narren von Gestern» lohnt sich vielleicht heute ein kurzer Rückblick auf ihre früher erschienenen Dichtungen. Ihr erstes Werk «Die Geschichte der Anna Waser», ein Roman aus der Wende des 17. Jahrhunderts, erschien 1913. Sie stellt darin die Geschichte der Zürcher Malerin Anna Waser dar, die heute fast gänzlich in Vergessenheit geraten ist. Wen es gelüstet, die historischen Tatsachen dieser Erzählung kennen zu lernen, der lese im Septemberheft 1914 der «Schweiz» die interessante Abhandlung zur zweihundertsten Wiederkehr des Todestages der Malerin. Er tut damit zugleich einen kleinen, reizvollen Einblick in die Vorarbeiten der Dichterin. Ein Kritiker sagte von diesem Werk: «Ein seltsames Buch. So frauenhaft rein und keusch und überaus zart und doch so voll heroischer Seelenkraft, zäher Energie und männlicher Geistes-schärfe.» Was für diesen Künstlerroman gilt, gilt auch für die Novellen und ihre neueste Schöpfung. Diejenigen, die vielleicht noch mit einem gewissen Widerstand in die Welt dieser Dichterin treten, fühlen sich darin bald heimisch, fühlen bald, hier ist eine Große, eine Könnlerin am Werke. Es wundert uns nicht, daß ihr erster Roman das Leben einer Frau schildert, daß in einigen Novellen eine Frau die Hauptrolle spielt, daß in den «Narren von Gestern» das Werden und Erwachen eines Mädchens und Weibes mit so vollendeter Meisterschaft dargestellt wird. Künstlerromane nimmt man mit Vorsicht auf, aber von der Art der Anna Waser möchte man wohl noch mehr genießen. Der Roman ist nicht überreich an äußern Geschehnissen, er zeichnet die Geschichte der Malerin, die ihr Leben der Kunst unterordnet und kämpft und ringt, denn immer drängt dieses Leben, drängt die Liebe sich vor die gestrenge Herrin. Sie entsagt und wächst. Mit welcher Feinheit sind die Regungen und Kämpfe dieser Frauenseele gemalt.

Auf den Roman folgte die Novellensammlung «Von der Liebe und vom Tod», Novellen aus drei Jahrhunderten. Also geschichtliche Novellen? Kaum, wenigstens nicht im Sinne von C. F. Meyer. Die Geschichte ist weit mehr als bei ihm Hintergrund und Folie, vor dem sich die menschlichen Ereignisse abspielen. Über der ersten Novelle, «Die letzte Liebe des Stadtschreibers», liegt der wehmütige und doch so goldene, reife Hauch des Herbstes, der Vollendung. Der achtzigjährige, aber noch rüstige Stadtschreiber erkennt, daß er, der lebens- und liebeslustige, an der großen, wahren Liebe achtlos vorbeigeht. Welche Innigkeit — um nur eine Schönheit zu nennen — liegt in dem Gespräch und dem Beieinandersitzen des Greises und der Schwester Magdalena. Wie anders als diese Schwester ist die Frau im «Bluturteil», die Altlandvögtin Suzanne, die als Mädchen und Schülerin ihr Herz an ihren Lehrer Samuel Henzi verlor. Und der achtete sie nicht, wies sie zurück. Nun, da Henzi zum Tode geführt wird, sucht sie ihre Rache und geht dann in den Tod. Wir kennen heute viele Geschichten aus dem alten Bern; diese hier ist ein Meisterstück unter ihnen. Zwischen diesen beiden Novellen steht die düstere, schwere Erzählung vom «Gespenst im Antistitium». Sie führt in das nachreformatorische Zeitalter, wo auch im protestantischen Zürich Hexen- und Teufelsaberglauben noch in voller Blüte standen. Ein Vikar treibt in des Antistes Haus allerlei losen Spuk, der dem Hausherrn so zusetzt, daß er ernstlich um sein Leben fürchtet. Entdeckt, wird er gefangen gesetzt, gefoltert und hingerichtet. Einer Kleinigkeit willen, so scheint es uns heute, so schien es aber nicht dem Pfarrherrn, der Rache nehmen und sich Ruhe schaffen wollte und dabei doch den Tod fand. Wir bewundern in dieser Novelle vor allem die psychologisch feine Darstellung des Antistes. Ein Edelsteinchen für sich: Die nächtliche Szene, da der Ratsherr das Töchterchen bei ihrer Puppe überrascht. In ein ganz anderes Milieu versetzt uns die letzte Erzählung

«Das Jätvreni», eine Bauernnovelle. Gotthelf? Eine Weile dachte ich wohl an Käthi die Großmutter. Aber eben, kein breiter, weitläufiger Roman, sondern eine knappgefügte Novelle. Dieses Jätvreni vergißt man nicht, das lebt.

Bald hätt' ich ein kleines Büchlein übersehen, das man so bequem in die Tasche stecken kann, um es irgendwo draußen in der Stille, unter einem fruchtesschweren Baum zu lesen. «Scala santa». Eigentlich ein Büchlein für die Mütter, sie finden kein tieferes. Ich kann mir nicht helfen, mir ist bei seinem Lesen immer, als sehe ich das lichte Bild einer Madonna, wie ein alter Meister es gemalt.

Zu Beginn des Jahres 1922 erschien der Roman «Wir Narren von Gestern». Ein seltsamer Titel. Fast ganz am Schluß treffen wir das Wort: «Der große Zorn ist wieder einmal über uns gekommen; denn das Maß war voll. Das Maß der Selbstsucht, der Weltsucht, der Machtsucht. Die Großen der Erde haben es erfüllt, und wir haben mit blinden Augen zugeschaut, wir Träumer, wir Phantasten, wir ewig Suchenden, ewig Hoffenden, niemals Sehenden, wir Narren von gestern.» Maria Wasers Roman ist in gewissem Sinn mit Jakob Böhlers «Ein Rufer in der Wüste» verwandt, beides Zeitromane, beide suchen einen Weg aus den Wirrnissen unserer Tage zu weisen. «Aber der heftige Wille schafft es nicht,» schließen Wasers Bekenntnisse eines Einsamen, «sondern allein das starke, stete Wollen, nicht stürmisches Tun, sondern allein das wackere Werk. Dem Zerrissenen fällt es nicht zu, sondern allein dem Gesammelten, dem Begehrlichen nicht, sondern nur dem, der begierig ist nach Erkenntnis, nicht dem Verblendeten, sondern dem, der sieht. Und so müßt ihr lernen, Leib und Seele ineinanderfalten, alles Wollen und Wünschen zusammenpressen in demütige Bitte, ihr müßt wieder beten lernen. Aber euer Gebet soll sein: ‚Vater, schaff uns Licht, gib, daß wir sehend werden!‘ Sehend mit den Augen, sehend im Geiste, sehend mit dem Herzen; dann werdet ihr sein wie wir (die Hügel der Heimat), die Demütigen, die Fruchtbaren, die Bleibenden. und werdet sein beides in einem: heilige Materie und schaffende Kraft, formendes Leben und lebendige Form, Leib und Seele, Gott und Welt in einem.» Wie ein reicher Herbst seine Früchte bringt, so birgt dieser Roman eine Fülle Gestalten, die die Dichterin in vollem Leben vor uns hinstellt. Da herrscht reiches, reifes Leben; keine Schatten, sondern wirkliche Menschen. Um nur einige zu nennen: Rehleins Bruder, der mißgewachsene Knabe mit der zarten Seele. Wie tiefe Einblicke in das Seelenleben dieses Höckermännchens dürfen wir tun. Das konnte nur eine Frau, nur eine Mutter. Dieses Wachsen und Ringen, das Kämpfen mit dem Vater, das Entsagen, bis er als reifer Mann schließlich auf heiterer Höhe steht, von der aus er wie ein Weiser das Zurückgebliebene überblicken und aufzeichnen kann. Und die Eltern. Der stürmende, ruhelose Vater, der, vom Wehen der Zeit mitgerissen, fast jeglichen Halt verliert. Was soll man sagen von der Mutter, der gütigen, tapfern, alles verstehenden Frau. Wie ein reicher Segen durchschreitet sie das Leben. Wiederum denkt man an ein Muttergottesbild eines beileibe nicht süßlichen, sondern mutigen, innigen Meisters, etwa Dürer. Und die Menge der Nebenpersonen. Der Großvater auf dem Ruwenberg und der kluge Doktor Clemens, oder das Original, wie wir nicht bald ein zweites treffen, der bärbeißige, aber grundgute Papa Merzluft, der es so trefflich verstand, Frau Tellenbach von ihrem Besuch zu befreien. «Ich will gehen, damit ich Eure Gäste nicht am Aufbruch hindere.» Oder denken wir an den Gegensatz zwischen dem stillen Schwesternpaar Eßlinger und der dämonischen, bösen Frau Marschwander, der harmlosen Prahlerei des Schneiders Werfeli und der gefährlichern der Geschwister Held. Nun das Meisterwerk, das dem Roman den Namen geben könnte, das Rehlein. «Deine Geschichte, Rehlein, ist die Geschichte deiner Augen. Und wenn sie auch dir allein zu gehören schienen, diese seltsamen Augen, weil man ähnliche nirgends sah, sie waren doch wie alles, was wir haben und sind, Lehen, auf kurze Zeit uns anvertraut, von andern übernommen, andern zubestimmt.» Der Bruder schreibt von Rehleins Leben: «Aber wenn dein Weg auch kurz beschlossen war, er war doch weit, weit wie die

Bahn des südlichen Sternes, der zwar nur flüchtig erscheint über unserer Erde, aber unendlich wandert vom Geheimnisvollen ins Unergründliche.» Rehleins Geschichte nacherzählen hieße von einem Falterflügel den Farbestaub wischen. Man folgt mit Spannung und Anteilnahme dem Werden und Wachsen dieses Kindes, das an seinen Augen ein schweres Angebinde trägt, ein schicksalsmäßiges Erbeil von Vorfahren her. Und das Geschick erfüllt sich auch an ihm. «In der Gemeinschaft der andern wurden sie nie ganz heimisch, und ihr Herz schien einer fremden, unerklärlichen Macht anheimgegeben; trat eines Tages hervor, so mußte es ihr folgen, und es gab kein Zurück.» Mit der gleichen Vollkommenheit wie die Menschen wird auch die Landschaft geschildert, vor allem zuerst das Kinderparadies auf Ruwenberg und dann das Kabinettstückchen, das kleine Stadtgärtchen in seiner mannigfaltigen Schönheit. Mit wenigen Worten malt die Dichterin oft, wie z. B. jenen Frühlingsmorgen auf dem See: «Die ganze Welt war himmelblau, alles Ferne silbern umrissen, die nahen Ufer vom letzten Apfelblust überwölkt.» Es ist nicht nötig, die Sprache noch besonders zu rühmen, diese Sprache, die so voller Klang und Farbe steckt, und der man es anmerkt, daß ihre Herrin gerne an der Quelle lauscht, der Sprache des Volkes, der Mundart. Freuen wir uns, daß unser Ländchen eine solche Künstlerin birgt. E. W.

Johann Rudolf Steinmüller. Zum 150. Geburtstag.

Wir möchten den 11. März nicht vorübergehen lassen, ohne jenes vor 150 Jahren aus einer aus der Pfalz eingewanderten Familie hervorgegangenen, als Lehrerssohn in Glarus geborenen Johann Rudolf Steinmüller zu gedenken, der sich in der schweizerischen Schulgeschichte einen geachteten Namen erworben hat. Er war zunächst Theologe und amtierte als Pfarrer nacheinander in Mühlehorn, Kerenzen, Gais und Rheineck, wo er 1835 sein arbeitsreiches Leben beschloß. Er betätigte sich aber auch als Naturforscher, der sich mit besonderer Vorliebe in das Tierleben der Alpenwelt vertiefte und sich unter den Säugetieren und Vögeln des Schweizerlandes gut auskannte. Seine eigentliche Bedeutung liegt in der von ihm auf dem Gebiete des Volksschulwesens geleisteten Pionierarbeit. Schon als Pfarrer von Mühlehorn veröffentlichte Steinmüller ein «Lesebuch zur Bildung des Herzens und zur Übung der Aufmerksamkeit für Kinder an den mittleren Klassen der Landschulen». In Gais gehörte er dem Erziehungsrate des Kantons Sätis an, und hier kam zu seiner schriftstellerisch-pädagogischen Arbeit die praktische Lehrtätigkeit hinzu. Auf Grund des von ihm entworfenen «Planes zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für angehende Landschullehrer im Kanton Sätis» leitete er den ersten Lehrerbildungskurs in der Ostschweiz, in welchem während acht Monaten 18 Zöglinge ihre Ausbildung erhielten und den der Kleine Rat der helvetischen Republik seines Dankes gewürdigt hat. Aus dieser praktischen Lehrtätigkeit wuchsen außer der «Rechenschaft» über diesen Kurs mehrere methodisch-pädagogische Veröffentlichungen heraus, so die «Erste Anleitung für die sämtlichen Schullehrer des Kantons Sätis» und die «Helvetische Schulmeisterbibliothek». Sein Verhältnis zu Pestalozzi war zunächst durchaus kein freundschaftliches, obwohl beiden Männern die Förderung des Volksschulwesens am Herzen lag. Steinmüller hatte schon 1799 Beziehungen zu Professor Fischer in Burgdorf angeknüpft, der dort ein Lehrerseminar ins Leben zu rufen beabsichtigte, und auf Fischers Wunsch hatte er die Verbringung armer Appenzellerkinder nach der Westschweiz in die Wege geleitet. Daß der diese Kinder begleitende junge Lehrer Krüsi aus Gais, der unter Fischers Führung sich zu einem tüchtigen Schulmann entwickelt hatte, nach seines Meisters Tode sich Pestalozzi angeschlossen, hatte eine ziemlich nachhaltige Verstimmung Steinmüllers über Pestalozzi zur Folge und die Begünstigung des letztern durch die helvetische Regierung wurde von Steinmüller als persönliche Zurücksetzung und als Vernachlässigung des Landschulwesens und des Schulmeisterstandes empfunden. Die beiden waren auch ganz verschiedene Naturen, und wenn man Pestalozzi als genialen

Idealisten und pädagogischen Schöpfer ansprechen muß, so war Steinmüller ein durchaus auf das nächst Erreichbare eingestellter praktischer Schulverbesserer, womit seine unleugbaren Verdienste nicht geschmälert werden sollen. Er ging denn auch unentwegt seine Bahn und setzte sein in Gais begonnenes Werk auch als Pfarrer von Rheineck fort. Noch eine Reihe pädagogischer Arbeiten sind aus seiner Feder geflossen: 1807 die «Buchstabier- und Syllabierblätter» und der «fortgesetzte Schulunterricht in Rheineck», 1810 ein «Handbuch für Schullehrer und Freunde des Schulwesens», 1813 ein «Entwurf zu einer Bürger- und Mittelschule in Verbindung mit einem Schullehrerinstitut für den evangelischen Teil des Kantons St. Gallen», 1816 ein «Sittenbüchlein für die Schulkinder», 1819 eine «Jugendbibel, ein religiöses Lesebuch für die Jugend, besonders für den Schulgebrauch bestimmt», 1827 die «Jahrbücher für Religion und Sitte oder für schweizerisches Schul-, Kirchen- und Armenwesen». In den Lehrerbildungskursen, die er zur Winterzeit während einigen Monaten auch in Rheineck veranstaltete und leitete, hatte er es auf Einfachheit, Gründlichkeit und praktische Tüchtigkeit abgesehen. Er war der Meinung, das Lebensglück hänge nicht von viel Schulweisheit ab und er ging vor allem darauf aus, seine Schüler anzuregen und in ihnen den Trieb und Drang und auch die Fähigkeit zur eigenen Weiterbildung zu wecken. Steinmüller ist auch der Gründer der ersten Lehrerkonferenzen im Kanton St. Gallen, der es in der Hauptsache ihm zu verdanken hat, wenn sein Volksschulwesen einen so raschen Aufschwung erlebte.

Die Formensprache auf der Wandtafel. Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und lebendigen Gestalten.

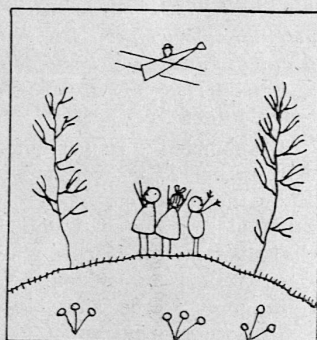
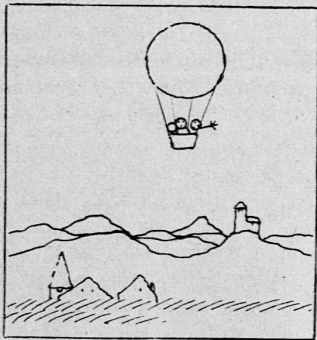
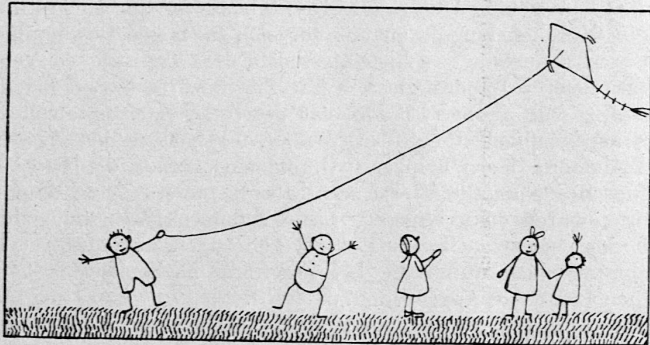
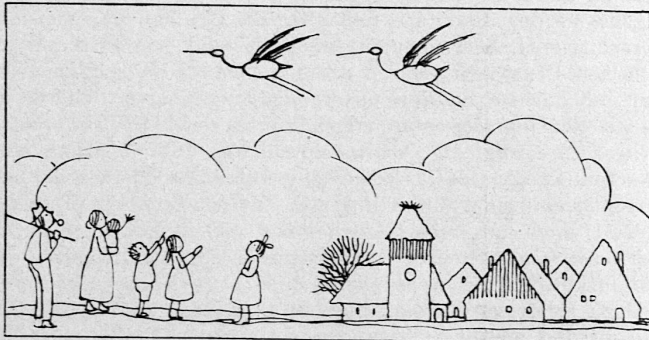
Hans Witzig ist der Lehrerschaft kein Unbekannter mehr. Vor Jahren schon hat er durch seine Vorträge über Wandtafelzeichnen an mehr als einer Lehrerversammlung Aufsehen erregt. Überraschend wirkte vor allem die Gewandtheit und Sicherheit, mit der die verschiedenartigsten Menschen- und Tierbilder an die Wandtafel geworfen und zu mancherlei Szenen zusammengestellt wurden. Weiten Kreisen ist Hans Witzig durch die originellen Illustrationen der Zürcher Fibel bekannt geworden. Der erste Erfolg führte zu weiteren Aufgaben solcher Art. Hans Hoeslis Französischbuch verdankt unserm Zeichenkünstler seinen Buchschmuck. (Die letzte Nummer der Lehrerzeitung brachte zwei Proben aus der neuesten Auflage.) Neuerdings erhielt Hans Witzig auch den Auftrag, das zürcherische Lesebuch für das zweite Schuljahr zu schmücken. — Ein Kinderbuch voll köstlichen Humors ist «Schlaraffenland» geworden, das die Kollegen Witzig und Karl Stamm gemeinsam herausgaben. Mit Alfred Hugenberg hat Hans Witzig zusammengearbeitet an dem lustigen Buch «Jochems erste und letzte Liebe», das gegen Ende des vorigen Jahres erschien.

Vor kurzem hat uns unser Zeichner-Kollege mit einem hochherzigen Angebot erfreut. Hans Witzig stellt dem Schweizerischen Lehrerverein ein Manuskript über das Wandtafelzeichnen von etwa 80 Druckseiten und über 60 Seiten Bilder zur Verfügung. Ein Reinertrag soll ganz den Institutionen unseres Vereins zufallen. Der Textteil weist folgende wertvolle Darstellungen auf: 1. Unzweckmäßige Vorbereitung auf die Praxis. 2. Die Kinderzeichnung als Lehrmeisterin. 3. Die Kinderzeichnung als Verführerin. 4. Praktische Ergebnisse. 5. Linien und Formen bei der Darstellung menschlicher Lebewesen. 6. Die Lebensformen der Tierwelt. 7. Die Verwendung des Pflanzenmotivs. 8. Die Handhabung der farbigen Kreide. 9. Das landschaftliche Motiv. 10. Das Kombinieren der Elemente zum Situationsbild.

Das Ganze wird eine äußerst wertvolle Einführung ins Wandtafelzeichnen ergeben. Sorgfältige Berechnungen haben uns gezeigt, daß wir den Kollegen die Anleitung zu 4 Fr. zugänglich machen können, wenn mindestens tausend Abnehmer sich zur Subskription bereit erklären. Wir hoffen, daß uns recht viele Lehrer und Lehrerinnen ihre Anmeldung (siehe letzte Inseratenseite) möglichst bald zukommen lassen, damit

die Herausgabe des Werkleins auf Beginn des neuen Schuljahres möglich werde. *Ohne zahlreiche und rasche Beteiligung der Kollegenschaft kann der S. L.-V. die Ausführung des bedeutsamen Hilfsmittels nicht wagen.* Das Büchlein aber wird Lehrern der verschiedenen Stufen vom Kindergarten bis zu den Sekundarklassen wertvolle Anweisungen zum Wandtafelzeichnen geben und manche Freude in die Schulstube bringen.

S.



Die Hamburger Gemeinschaftsschulen.

In der Januarsitzung des «Basler Lehrervereins» referierte Herr P. Thurneysen über die vielumsirriteten Hamburger Gemeinschaftsschulen, die er bei wiederholten Besuchen genau zu studieren Gelegenheit hatte. Diese Versuchsschulen werden von den einen Pädagogen ebenso entschieden abgelehnt, als sie von andern empfohlen werden; jedenfalls aber sind sie es wert, daß man nicht achtlos oder gleichgültig an ihnen vorübergeht. Die an ihnen wirkenden Lehrer und Lehrerinnen selbst denken recht bescheiden von ihrer Arbeit, der sie indessen mit großer Begeisterung und Opferwilligkeit obliegen.

Die Hamburger Gemeinschaftsschulen sind völlig selbständige, keinerlei staatlichen Vorschriften unterworfen Volksschulen und umfassen Kinder des 6.—14. Lebensjahres. Ihre Entstehung ist von zwei Seiten her zu verstehen; sie sind einerseits eine Reaktion gegen die unerträglich gewordene Reglementiersucht der alten Schule, von der der Referent ergötzliche Musterchen erzählte, und andererseits entsprangen sie einem tiefen Verständnis für die leiblichen und geistigen Nöte der Großstadtjugend. Die Revolution vom Herbst 1918 brachte der Gruppe radikaler Hamburger Lehrer, die sich längst aus dem Zwang und der Bevormundung heraussehnten, endlich die Erfüllung ihrer Wünsche, indem ihnen gestattet wurde, in

einigen Schulhäusern ihre Reformpläne hinsichtlich Selbstverwaltung, Selbstregierung, Arbeitsgemeinschaft usw. zu verwirklichen.

Die erste Folge der schrankenlosen Freiheit und des Wegfalls jeglicher äußerlicher Autorität war natürlich ein schreckliches Chaos in den neuen Schulen, in denen die Kinder trieben, was ihnen beliebte und ihre Lehrer mit «Du» und nur mit deren Vornamen anredeten. Die Schüler sahen jedoch bald ein, daß es nicht so weiter gehen könne. Ein von ihnen gewählter Ausschuß (Schülerrat) setzte dann eine gewisse Ordnung und eine Art Arbeitsplan fest unter Mitwirkung der Lehrer und der Eltern, die sich öfters in Elternabenden zusammenfinden. Schüler und Lehrer bilden eine Arbeitsgemeinschaft, in der aber der letztere nicht eine befehlende oder führende Rolle spielt, sondern sich nach den Interessen und Wünschen der Kinder richtet. In den Gemeinschaftsschulen liegt eben das Schwergewicht nicht auf dem Unterricht, sondern auf der Erziehung zum sozialen Menschen, zur Gemeinschaft. Die Lehrkräfte hatten anfänglich unter der Roheit und Respektlosigkeit der Schüler viel zu leiden. Mit der Zeit aber haben es wenigstens die tüchtigsten Lehrer und Lehrerinnen dank ihrer geistigen und moralischen Überlegenheit und ihrer hingebenden Liebe zu unbedingter Autorität gebracht; die Jugend liebt eben doch starke Führer, an die sie sich anlehnen kann. Unfähige Lehrer aber werden es in diesen neuen Schulen noch viel weniger als in den alten zu Erfolgen bringen. «Wir werden die Schule nicht erneuern, bevor wir selber erneuert sind,» sagte dem Besucher einer der Leiter der Hamburger Gemeinschaftsschulen. Durch den engen Kontakt zwischen Elternhaus und Schule, der durch Haus- und Schulbesuche, Elternversammlungen, die von jeder Klasse herausgegebene Schulzeitung u. dgl. hergestellt wird, entsteht eine wirkliche Schulgemeinschaft, in der die Väter und Mütter einen viel größeren Einfluß auszuüben vermögen, als dies in der bisherigen Staatsschule der Fall ist.

Starke Bedenken erregt in dem Besucher der Gemeinschaftsschulen deren *Ziellosigkeit* im Unterricht, soweit überhaupt solcher stattfindet. Als Reaktion gegen den bisherigen Intellektualismus wird hier das *Tun*, nicht das Wissen in den Vordergrund gestellt. Die Sinne sollen geschärft und geübt und dem Tätigkeitstrieb der Kinder freier Spielraum gelassen werden; unterrichtet aber wird nur so nebenbei und nur in Dingen, für die sich die Kinder besonders interessieren. Mit welchen Kenntnissen und Fertigkeiten sie dann einst die Schule verlassen werden, scheint die Lehrer nicht zu bekümmern. Ein noch ungelöstes Problem bilden für diese Reformschulen der Elementarunterricht und die Berücksichtigung der Schwachbegabten. Für die trägen und gleichgültigen Schüler sind die Gemeinschaftsschulen natürlich ein wahres Eldorado. Trotz aller noch bestehenden Mängel hinterließen aber die Hamburger Versuchsschulen, die «nicht ein Ziel, sondern ein Durchgang» sein wollen, in dem schweizerischen Besucher einen günstigen Eindruck.

In der auf den Vortrag folgenden Diskussion wurde den vom Referenten geschilderten Schulen wenig Sympathie entgegengebracht, so daß kaum zu befürchten ist, daß wir in Basel mit einem ähnlichen Versuch beglückt werden könnten. Wir Schweizer werden überhaupt gut daran tun, wenn wir die Schulreformen unserer Nachbarn genau prüfen und nicht auf alles hereinfallen, was uns als Stein der Weisen angepriesen wird.

E.

Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein.

Samstag den 10. Februar fand im Zeichnungssaal der Knabenrealschule Schaffhausen unsere ziemlich zahlreich besuchte Generalversammlung statt. Nach wenigen Worten der Begrüßung macht der Vorsitzende die Anwesenden bekannt mit den wichtigsten Ereignissen des verflossenen Vereinsjahres. Zweimal hatte der Vorstand Veranlassung, für in ihrem Amte bedrohte Kollegen einzugreifen und durch kluge Vermittlung den offenen Bruch zwischen den Lehrern und ihrer Schulgemeinde zu verhindern. Von dem Ansehen, das unsere Sektion auch bei den Schulbehörden genießt, beweist

der seltene Fall, daß eine solche den Lehrerverein ersuchte, durch eine Abordnung über die Tätigkeit ihrer Lehrer ein fachmännisches Urteil zu fällen, da die Behörde die scharfe Kritik der Amtsperson nicht als vollständig gerecht anerkannte. Dankbar gedachte der Jahresbericht auch der Unterstützung des Erziehungsdirektors, der in beiden Fällen unsere Kollegen schützte, da dieselben zum Teil wegen ihrer modernen Ideen und reformerischen Schulführung Widerstand erregt hatten. (Ganz unerwartet kam es Sonntag den 11. Febr. in der Gemeinde H. doch zum Bruche, indem einem Kollegen mit nur einer Stimme Mehrheit die weitere provisorische Amtsführung verweigert wurde.)

Zustimmung fand auch das Stillschweigen des Vorstandes zu den unbegründeten Angriffen, welche unser Stand in einer Kantonsratssitzung entgegennehmen mußte, welche aber bereits von unparteiischer Seite zurückgewiesen wurden. In eine Zeitungspolemik wollten wir nicht eintreten, da diese Art der Verteidigung keine große Wirkung mehr gehabt hätte. Wertvoller wäre es für unsere Interessen, wenn im Großen Rate einige Lehrer unsern Stand vertreten würden, die bei solchen Debatten sofort energisch die Anwürfe zurückweisen könnten. In diesem Punkt tut der Lehrerschaft des Kantons mehr Solidarität sehr not. Ist es doch unbegreiflich, daß von den beiden Kollegen Haug und Utzinger, welche bei den letzten Nationalratswahlen kandidierten, der letztere in einigen Gemeinden keine einzige Stimme machte, also die dort stimmenden Lehrer ihrem Kollegen das Zutrauen verweigerten, trotzdem er von jeher die Sache der Lehrerschaft mit großer Energie verteidigte.

Mit Bedauern nahm die Versammlung auch Kenntnis von dem Beschlusse der großbrätlichen Kommission, die Beratungen des Schulgesetzentwurfes zu vertagen, bis ruhigere Zeiten eingelebt wären und dieses oder jenes Schulproblem sich etwas abgeklärt hätte. Eine Eingabe an den Kantonsrat soll dem Wunsch der Lehrerschaft Ausdruck geben, er möchte endlich nach langen Jahren die Vorlage bereinigen und dem Volke zur Abstimmung vorlegen.

Die Rechnungsabnahme pro 1922 ergab ein Reinvermögen von Fr. 1145.55, so daß der Jahresbeitrag auf 3 Fr. reduziert und zudem aus unserer Kasse der Lehrerwaisenfürsorge ein Beitrag von 200 Fr. gespendet wird, welcher Summe noch die heutige Kollekte von ungefähr 60 Franken beigefügt wurde. Anlässlich der Kantonalkonferenz soll zu demselben Zwecke eine Sammlung stattfinden. Dankend erwähnt der Vorsitzende auch der zahlreich eingegangenen Beiträge (600 Fr.) für den Fonds zugunsten der stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen.

Während die Lehrerbesoldungen im Kanton Schaffhausen sich heute sehen lassen dürfen, sind die Pensionsverhältnisse noch keine ganz befriedigenden. Die Gründung der allgemeinen kantonalen Pensionskasse stößt auf schwere Hindernisse, indem sehr wahrscheinlich das nötige Geld zur Äufnung des Grundstockes fehlt. Daß die Schaffhauser Lehrerschaft für die Tage des Alters und für ihre Witwen und Waisen zu sorgen sich bemüht, beweist eine Enquete über ihre abgeschlossenen Lebensversicherungen. Fast die Hälfte aller Lehrer ist versichert für ein Kapital von ungefähr 700,000 Fr., die sich auf 91 Policen verteilen. Von dieser Summe sind leider 426,000 Fr. bei deutschen Versicherungen engagiert; die schon einbezahlten Prämien (ohne Zins und Zinseszins) belaufen sich auf zirka 156,000 Fr. Geradezu verhängnisvoll würde für manchen unter uns der drohende Zusammenbruch der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.

Nachdem Herr Reallehrer Schudel die Anwesenden noch über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung in Glarus orientiert hatte, konnte die anregende Versammlung geschlossen werden. Im Laufe des Sommers soll nach langem Unterbruche wieder einmal ein Schaffhauser Lehrertag stattfinden.

G.

☞☞☞	Schulnachrichten	☞☞☞
-----	-------------------------	-----

Appenzell A.-Rh. Die Delegiertenversammlung, die bei uns jeweilen der Hauptversammlung — Kantonalkonferenz — vorausgeht, soll diese Hauptversammlung teilweise entlasten.

In diesem Sinne genehmigte sie dankend die Rechnungsführung unseres Kassiers J. Schieß und hörte einen Bericht des Vizepräsidenten J. Ammann an über den Stand der Pensionskasse am Jahresende 1922. Die Pensionskasse zeigt neuerdings einen Vermögenszuwachs von rund 56,000 Fr. Sie ist damit in ihrem Bestande in die nächste Nähe der Million gerückt, eine Tatsache, die allerdings nicht ungemischte Freude erwecken kann, da die Prosperität vor allem dem leidigen Umstände zu verdanken ist, daß sich ein Großteil der pensionsberechtigten Lehrer nicht in den Ruhestand begeben kann; die heutigen Pensionen reichen dazu nicht aus. Wir hoffen sehr, daß die nächste Session unserer gesetzgebenden Behörde die neuen Pensionskassastatuten endgültig genehmigen werde. — Einer Anregung, die Arbeitslehrerinnen unseres Kantons in unseren kantonalen Lehrerverein aufzunehmen, wurde nach einer Orientierung durch Präsident E. Altherr nicht Folge gegeben; nach unserem Dafürhalten stehen die Statuten des schweizerischen Lehrervereins dem entgegen. Hingegen sollen inskünftig die Arbeitslehrerinnen zur Kantonalkonferenz und zu Delegiertenversammlungen eingeladen werden. — Über den in den meisten Gemeinden vollzogenen Besoldungsabbau gab A. Isler eine Übersicht. Der Abbau ist durchschnittlich — im Hinblick auf die an und für sich niedrigen Besoldungen unseres Kantons — sehr einschneidend. Aber die schlechte Lage unserer Landesindustrie hat hier noch erschwerend gewirkt. — Mit großer Freude hieß die Delegiertenversammlung des appenzellischen Lehrervereins in ihrer Mitte den Zentralpräsidenten, Herrn Kupper, willkommen. Schon die Tatsache seines Besuches allein, erst recht aber seine kernigen Mannesworte, waren dazu angetan, das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem schweizerischen Lehrerverein noch zu stärken. Er empfangen auch durch die Lehrerzeitung nochmals den herzlichen Dank der Appenzeller!

A. G.

Schaffhausen. Lehrstelle Hemmenthal. *Ohne sachliche Gründe wurde einem Lehrer die weitere provisorische Anstellung verweigert. Die Kollegen werden dringend ersucht, mit einer Anmeldung vorläufig zurückzuhalten. Die Beschlüsse des Erweiterten Vorstandes des Schaffh. Kant. Lehrervereins werden folgen.*
Der Engere Vorstand.

Graubünden. In verschiedenen Kantonen ist der Gehaltsabbau an der Tagesordnung. Da mag es die Leser der Lehrerzeitung interessieren, wie es andernorts damit steht. Auch in Graubünden ertönten schon längst Rufe nach Revision der Gehaltslisten. Im Herbst wußte man da und dort von einem «bösen Wind» zu melden. Von einer Seite kam sogar die Drohung, es werde sich eine Lawine lösen und sich Bahn brechen, wenn sonst nicht abgerüstet werde. Diese Gefahren wurden im Großen Rat beschworen. Das Hauptverdienst dabei gebührt dem Finanzchef, Herrn Nationalrat Walser, der früher unser Erziehungsdirektor war. Es wurden zwar nicht besonders die Lehrergehälter erwähnt; es handelt sich um die Gehälter der Beamten. Doch wären die Lehrer in der Gehaltszulage und in der Gemeindebesoldung in Mitleidenschaft gezogen worden. Herr Nationalrat Walser erklärte den Zeitpunkt für die Revision der Gehaltsliste als nicht weniger als günstig. Wir haben den Ausgleich mit andern Kantonen jetzt schon, da unsere Gehälter hinter den andern zurückblieben. Nur im Notfall dürfte man jetzt zu einer Gehaltsreduktion Zuflucht nehmen. Der Redner wurde unterstützt von Herrn Dr. Mohr. Herr Nationalrat Bossi machte darauf aufmerksam, daß wir in Graubünden mit Teuerungszulage und Gehaltserhöhungen erst spät einsetzten und nicht weit gingen. Auch Herr Großrat J. Schmid unterstützte die Vorredner. Nachdem führende Männer aller Parteien sich so geäußert hatten, meldete sich niemand mehr für einen Abbau. So ist die Gefahr für einmal glücklich vorüber gegangen. Seither haben sich die Verhältnisse in einer Beziehung bedeutend gebessert. Manche unserer Gemeinden sind in ihrem Haushalt auf Einnahmen aus den Wäldern angewiesen. Letztes Jahr standen aber die Holzpreise äußerst niedrig, und zudem war die Nachfrage so klein, daß manche Gemeinden wirklich litten. Nun hat sich darin vieles gebessert. Das Holz findet wieder lebhaften Absatz zu guten Preisen, so daß die Gemeindever-

waltungen wieder eher ihr Gleichgewicht finden. Ein Gehaltsabbau unter diesen Verhältnissen wird bedeutend milder ausfallen, wenn er einmal doch zur Notwendigkeit werden sollte.

H.

Solothurn. Samstag den 17. Februar fand in Olten die ordentliche Delegiertenversammlung des Lehrerbundes statt. Dem Jahresbericht, der zur Genehmigung vorlag, ist zu entnehmen: Die Teuerungszulagen, die bisher an die vor 1919 Pensionierten der Rothstiftung vom Kantonsrat bewilligt wurden, erfuhren im Jahre 1922 eine bedeutende Kürzung. Nur ganz Bedürftige sollten noch berücksichtigt werden. Die von der Regierung getroffene Auswahl war klein. Schritte zur Herbeiführung einer weitherzigeren Auffassung des betr. Kantonsratsbeschlusses blieben leider erfolglos. Die Neuregelung der Wohnungsentschädigung im Jahre 1921 hatte eine Anzahl Rekurse von seiten der Gemeinden eingebracht. Diese fanden im abgelaufenen Jahre ihre Erledigung. Ein Gesuch des Lehrerbundes, das Jubiläumsgeschenk des Staates (eine goldene Uhr) möchte beim Rücktritt mit mehr als 40 Dienstjahren verabfolgt werden, fand bei der Regierung keine Gnade. Ein halbes Jahrhundert muß ein solothurnischer Lehrer amten, um eine staatliche Anerkennung der geleisteten Dienste in genannter Form zu erhalten. Der Lehrerbund ersetzte die Geschenke der Bezirkssektionen durch ein einzelnes. Er spendete drei Kollegen je eine goldene Kette zur Uhr. Ein dunkles Kapitel ist der Lohnabbau. Er hat teilweise zu ganz unerquicklichen Diskussionen geführt. Bedauerlicherweise waren an einzelnen Orten, z. B. in Olten, Bedienstete der Bundesbahnen die wütendsten Bekämpfer der Lehrerbesoldungen. Sie stellten die weitgehendsten Anträge auf Abbau und ließen sich zu Verdächtigungen der Lehrerschaft, die Beschimpfungen gleichzustellen sind, hinreißen, und alles dies ohne besonderen Grund. Die Lehrerschaft des Kantons und auch diejenige Olten stand je und je für die Bestrebungen des Bahnpersonals geschlossen ein. Ganz unbegreiflich ist auch die Haltung des Oltener Gemeinderates, der behauptet, die Primarlehrerschaft sei wie das übrige Gemeindepersonal behandelt worden, während ihr die höchsten Abzüge auferlegt wurden, mehr als doppelt so viel als dem Gemeindepersonal und der Lehrerschaft der Handels- und Bezirksschule. Die Pensionskasse der solothurnischen Lehrerschaft muß auch heute noch in der Hauptsache aus den Beiträgen der Mitglieder finanziert werden. Der Staatsbeitrag ist ungenügend. Das Maximum der Pension beträgt 60% von 5000 Fr. = 3000 Fr. Solothurn und Olten besitzen außerdem noch städtische Pensionskassen, die günstiger gestellt sind. Die Mitgliederzahl des Lehrerbundes betrug auf Ende 1922 614. Die Rechnung schließt mit einem Überschuß ab. Mit dem Vortrag vom letzten Jahre beträgt dieser Fr. 5497.14. Die Sterbekasse richtete für 8 Fälle je 1300 Fr. aus. Ihr Vermögen beträgt Fr. 18,887.60. Die Delegiertenversammlung reduzierte den Jahresbeitrag für den Lehrerbund von 15 auf 12 Fr. Sie stiftete der Schweiz. Lehrerwaisensstiftung 300 Fr. und gewährte dem Vorstand einen Kredit von 1500 Fr. zu Unterstützungen von Mitgliedern oder deren Witwen. Der Vorstand wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt, ebenso die bisherigen Delegierten in den Schweiz. Lehrerverein. Als solcher wurde neu gewählt Bezirkslehrer R. Flury, Biberist.

h. w. s.

Zürich. Aus Vikariatskreisen. Obschon das schweizerische Obligationenrecht bestimmt, daß der Monatslohn auf Ende des Monats auszubezahlen sei, hat die zürcherische Erziehungsbehörde noch nie Ernst damit gemacht. Vikare aller Stufen, auch an der Arbeitsschule, erhalten ihren Lohn immer erst um die Mitte des folgenden Monats. Oft müssen sie von ihrem Wirkungskreis weg, weil das Vikariat zu Ende ist, ohne ihre Pension bezahlen zu können. Für solche, die zu diesem Zwecke nicht bei ihren Angehörigen Geld leihen können, ist das jedesmal eine peinliche Sache; nicht minder für die Kostgeber, die sich verträumen lassen müssen. Die Erziehungsbehörden verstehen es ja andernorts vortrefflich, Schrauben anzuziehen, warum nicht auch den ewig säumigen Schulpflegern auf dem Lande gegenüber? In der Stadt Zürich ist es etwas besser; da kommt der Zapfen am 5. oder 7. des

folgenden Monats. Die zahlreichen Reklamationen und Bittgesuche um Zuweisung der Besoldung (!), die während acht Jahren von den rund 300 Vikaren schon eingereicht wurden, hatten keinen Erfolg. Deshalb machen wir diesen Übelstand öffentlich bekannt und fordern energisch dessen Beseitigung.

-0-

— Eine interessante Wahlangelegenheit, die für die Lehrerschaft von allgemeiner Bedeutung sein dürfte, spielt sich gegenwärtig in einer großen Gemeinde des *Zürcher Oberlandes* ab. An einer provisorischen Lehrstelle der dortigen Sekundarschule amtet seit 2½ Jahren eine Lehrerin. Da das Provisorium nicht länger dauern darf, stellte die Schulpflege der Kreisgemeinde den Antrag, die Stelle definitiv zu erklären und sie durch Berufung zu besetzen, mit der ausdrücklichen Annahme, daß die Verweserin zum Wettbewerb zugelassen werden soll unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen Bewerber. Die sehr schwach besuchte Kreisgemeinde hieß den Antrag auf Definitivklärung der Lehrstelle gut, ebenso denjenigen auf Besetzung durch Wahl, nahm aber mit schwachem Mehr einen Zusatzantrag aus dem Schoße der Versammlung an, die Lehrerin sei aus *prinzipiellen* Gründen von der Bewerbung auszuschließen, obschon von den Antragstellern selbst zugegeben wurde, daß deren Schulführung alles Lob verdiene. Infolge dieses Gemeindebeschlusses fiel also die Lehrerin aus der Wahl. Blieb der Entscheid der Gemeinde durch die Urne. Die in letzter Stunde mit Wucht einsetzende Agitation zugunsten der Verweserin erreichte, daß der von der Schulpflege vorgeschlagene Kandidat mit ansehnlicher Stimmenmehrheit *abgelehnt* wurde. Der Fall bestätigt die alte Erfahrung, daß ein Verweser, *der durch seine pflichttreue Schulführung sich als tüchtig erwiesen hat*, nicht einfach auf die Seite gestellt werden kann. Neu ist diesmal, daß es auch zutrifft für eine *weibliche Lehrkraft*, sogar auf der *Sekundarschulstufe*, auf der *Landschaft*. Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten.

e. w.



Lehrerwahlen



Rheinfelden, Bezirksschule, mathem.-naturkundl. Fächer: Hr. Dr. Kaufmann von Basel, seit 1917 Bezirkslehrer in Kölleken; Bern-Oberbottigen: Frl. Johanna Ramser, zurzeit in Burgstein, def.; Linden (Kurzenberg): Frl. Hulda Neuenchwander, pat. 1918, prov.; Horben b. Eggwil: Hr. Gottfried Schlappi, def.; Motten b. Signau: Frl. Gertrud Wirth, prov.; Lützelflüh: Hr. Fritz Wanzenried, def. f. w. — Zürich. Primarschulen: Wald: Hr. Gottfried Keller; Langrütli: Hr. Hans Rinderknecht; Grüningen: Frl. Anna Pfister; Zell: Hr. Arnold Mahler; Feuerthalen: Frl. Elsbeth Valer; Hochfelden: Hr. Ad. Wild; Rafz: Frl. Menodera Reinighaus, Hr. Hans Mühler; Töb: Hr. Alb. Hunold, Sek.-Lehrer. Sekundarschule: Freienstein: Hr. Rud. Winterler.



Kleine Mitteilungen



— Tell-Aufführungen des Kant. Gymnasiums im Stadttheater Zürich. Für die Nachmittags-Aufführung vom 7. März konnten bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden; daher findet Samstag, den 17. März, nachmittags 2—5½ Uhr, eine zweite, spez. für die Landschulen bestimmte Vorstellung statt. Billets-Bestellungen sind so bald wie möglich an die Kasse des Stadttheaters Zürich zu richten. Preis der Plätze: Fr. —.70 bis 2.50.—.

— Ein wissenschaftlicher Kurs über die Alkoholfrage findet am 17. und 18. März im Hübelischulhaus in Olten statt. Das Programm sieht vor: Samstag, 2 Uhr 30, Vortrag von Hrn. K. Straub, Zürich: *Volksbildungsarbeit und Gemeindehaus*. 5 Uhr: Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer Stebler, Solothurn: *Die Milch, ein Wunder als Nahrungsmittel*. 8 Uhr: Vortrag von Hrn. Dr. Oetli, Lausanne: *Die Vererbung*. Sonntags folgen um 10 Uhr, 1 Uhr 15 und 3 Uhr Vorträge von Hrn. Dr. Oetli: *Das Monopol*, Hr. Gerhard, Basel: *Abstinente Jugenderziehung* und Frau Dr. Bleuler-Waser, Zürich: *Einfluß des Alkohols auf Geist und Charakter*. Jedermann ist freundlich eingeladen. Veranstalter wird der Kurs vom Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen des Kantons

Solothurn. Anmeldungen nimmt Hr. Lehrer Witte in Olten entgegen.

A. B. H.

— Das vierte Heft des *Anzeigers für schweizerische Altertumskunde* beschließt den Jahrgang 1922 u. a. mit einer Abhandlung des unermüdeten Vindonissa-Forschers Dr. Heuberger über die neuesten — ersten — Grabungen zu *Altenburg* oberhalb Brugg, dem *Castrum Vindonissense*. Weitere Kreise dürfte auch ein Aufsatz von Hans Morgenthaler interessieren: Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte *Solothurns* im 15. Jahrhundert. Der Arbeit ist ein Prospekt der Stadt aus dem Jahre 1546 beigegeben.

— Ein originelles Osterbilderbuch zum Selbstanfertigen erscheint im rührigen Spielwarengeschäft Wilh. Schweizer zur «Arch» in Winterthur. In der Schachtel «s Osterhäsl» finden sich Figuren zum Ausschneiden und Bemalen, die Farbstifte liegen bei, ebenso kleine Vorlagen, überdies zu jeder Bildseite ein Sprüchlein zum Aufkleben. So schaffen sich unsere Kleinen mit großer Freude ihr Osterbilderbuch selbst. (Preis des Spieles in Schachteln mit Farbstiften 3 Fr., in Mappen ohne Farbstifte 2 Fr.)

— *La Pêche aux Lettres* nennt sich ein Lesespiel aus Stahlformen, die mit Hilfe eines kleinen Magneten herausgefischt und zu Buchstaben und Wörtern zusammengestellt werden können. Aus den 286 Elementen lassen sich das kleine und große Alphabet, Sätze und Wörter, auch kleine Ornamente herstellen. Einzelpreis Fr. 4.50, partienweise Fr. 3.—. Verlag E. Uebersax, La Chaux-de-Fonds.

— *Presse*. Als neue Fachschrift erscheint nun endgültig zwei- bis dreimal monatlich in Zürich die «*Kaufmännische Praxis und Fachbildung*», Beilage zum ebenfalls zweisprachigen «*Schweiz. Kaufm. Zentralblatt*», dem wöchentlichen Organ des Schweiz. Kaufm. Vereins.

— In Nr. 5 der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung legen der Deutsche Philologenverband und der Deutsche Lehrerverein Verwahrung ein gegen die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen. Im besetzten Gebiet ist die Schularbeit stark verhindert, sind doch in Essen allein über 50 große Volksschulen und höhere Lehranstalten stillgelegt worden. Welch schwere Gefährdung einer geregelten Jugend-erziehung!

Totentafel Bei ungewöhnlich großer Beteiligung seitens der Bevölkerung und der Lehrerschaft von nah und fern wurde Sonntag den 18. Februar Herr Sekundarlehrer E. Gasser in Münsingen begraben. Zu Wimmis, am Fuße des Niesen, verlebte der allzu früh (47jährig) Dahingegangene zuerst eine frohe Jugendzeit, erlitt dann aber beim Schlitteln einen sehr schweren Unfall, der fürs ganze Leben einen körperlichen Nachteil zur Folge hatte. Durch jene Leidenszeit früh gereift, trat Emil Gasser ins Staatsseminar Hofwil, übte dann in zwei Gemeinden den Primarlehrerberuf aus und bezog endlich die Berner Lehramtsschule und während zwei Semestern die Universität Genf, wo er sich in der zweiten Landessprache besonders tüchtig ausbildete. Nachdem er 1902 die Sekundarlehrerprüfung mit sehr gutem Erfolg bestanden hatte, wirkte er zuerst sechs Jahre an der Sekundarschule Koppigen, dann — seit 1908 — in Münsingen, wo ihm das Firnelicht seiner heimischen Berge, die er über alles liebte, oft so greifbar nah herüberleuchtete. Hier hat der treffliche Lehrer denn auch den Schülern sein Bestes gegeben. Insbesondere seine höchst anregenden, die historischen Zusammenhänge so klar darlegenden Geschichtsstunden, sowie sein auf direkter, intuitiver Methode fußender Französisch-Unterricht waren für die Schüler höchst förderlich. Aber auch die Willens- und Gemütsbildung, die Freund Gasser seinen Schülern angedeihen ließ, fiel auf sehr fruchtbaren Boden; davon zeugte noch der Schmerz, der die Schüler ergriff, als die irdische Hülle des geliebten Lehrers der kühlen Erde übergeben wurde. Daneben war E. Gasser ein überall willkommener Gesellschafter, ein treuer Freund und Kollege, dem das Wohl und der gute Ruf der Lehrerschaft sehr am Herzen lag, ein treubesorgter Sohn seiner betagten Mutter, ein «Ehrenmann und guter Bürger» in des Wortes vollster Bedeutung, ein Mann, der sich um die

öffentlichen Angelegenheiten stark interessierte und oft das rechte Wort am rechten Platze sprach. Wir haben alle viel an ihm verloren. Ehre seinem Andenken!

E. K.



Bücher der Woche



- Burkhard, Ernst, Dr.: *Kanzler Abraham Friedrich von Mutach*. 1765—1831. 40 Jahre bernische Geschichte. 1923. Paul Haupt, Akademische Buchhandlung, Bern, 405 S. Geh. 9 Fr., geb. 12 Fr.
- Volk, Prof.: *Geologisches Wanderbuch*. I. u. II. T. Eine Einführung in die Geologie an Bildern deutscher Charakterlandschaften. (Teubners naturwissenschaftl. Bibliothek. 6. u. 7.) 1921/1923. Teubner, Leipzig. 264/266 S. Geh. Fr. 7.20 u. Fr. 7.50.
- Savary, Jules: *Annuaire de l'instruction publique en Suisse*. 1922. Payot & Cie., Lausanne. 270 S. Geh. 6 Fr.
- Hug, Oscar, Dr.: *Zur Biologie der Leibesübungen*. 1923. Paul Haupt, Akad. Buchhandlung, Bern. 48 S. Geh. Fr. 1.50.
- Scharrelmann, Heinrich: *Religion von der Straße*. Plaudereien u. Skizzen. 1923. Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg. 139 S.
- Petersen, Agnes: *Kind und Natur*. Der Anfangsunterricht in der Naturkunde für Lehrer, Eltern und Naturfreunde. 1923. (Friedr. Mann's Magazin 907.) Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne. 138 S. Geh. Fr. 1.25.
- *Ein Gang durch das erste Schuljahr*. 1923. (Pädag. Magazin 786.) Obiger Verlag. 202 S. Geh. Fr. 1.50.
- Ziehen, Th.: *Über das Wesen der Beanlagung und ihre methodische Erforschung*. 1923. (Friedr. Mann's Pädag. Magazin 683. Philosoph. u. psychol. Arbeiten, Heft 1.) Obiger Verlag. 59 S. Geh. 42 Rp.
- *Das Seelenleben der Jugendlichen*. 1923. (Pädag. Magazin 916. Philosoph. u. psychol. Arbeiten, Heft 6.) Obiger Verlag. 90 S. Geh. 70 Rp.
- Münch, Elsa: *Sexuelle Belehrung der Kinder*. 1923. (Friedr. Mann's Pädag. Magazin 921. Schriften zur Frauenbildung, Heft 3.) Obiger Verlag. 42 S. Geh. 30 Rp.
- Weber, Elisabeth: *Sonnenschein fürs Gemüt in der Schule*. 1923. (Pädag. Magazin 923. Abhandlungen zur Pflege evang. Erziehungs- und Unterrichtslehre, Heft 3.) Obiger Verlag. 38 S. Geh. 28 Rp.
- Tosetti, P., Prof.: *Il Robinson per le Scuole*. 1922. Grassi & Co., Bellinzona. 58 S.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen:
E. W., Sek.-L. in B. Fr. 2.—; Sammlung unter der Primar-, Sekundar- und Seminarlehrerschaft von Rorschach-Stadt (dch. Hrn. A. Heer, Lehrer, Rorschach) Fr. 128.—; Obere Spezialkonf. Untertoggenburg (dch. Hrn. M. Eberle, Lehrer, Flawil) Fr. 92.—. Total bis und mit 7. März 1923 Fr. 2784.55.

Arbeitslosenfonds des S. L.-V. Vergabungen. Sammlung des Kapitels Meilen (dch. Hrn. J. Krebs, Lehrer, Küsnacht) Fr. 200.—; Schulkapitel Dielsdorf, Nachtrag zur Sammlung im Dez. 1922 (dch. Hrn. H. Meili, Lehrer, Affoltern) Fr. 12.—; Total bis und mit 7. März 1923 Fr. 4998.75.

Herzlich verdankt die Gaben *Das Sekretariat des S. L.-V.*
Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96



Mitteilungen der Redaktion



Allfälliger Lohnabbau darf keineswegs dazu führen, das Vereinsorgan preiszugeben; das hieße am ungeeignetsten Orte sparen! Es gibt viel wirksamere Gelegenheiten, dem drohenden Lohnausfall zu begegnen. Jetzt müssen unsere Reihen fester als je geschlossen werden. — Hrn. K. Sch. in D. Wir gestatten Ihnen gerne den Abdruck einzelner Artikel; Sie sagen uns ja Quellenangabe zu. Den Artikel «Das Geheimnis der Schilddrüse» haben wir mit Erlaubnis des Verlags Rascher & Cie. dem Buche «Wunder in uns» entnommen. — Wegen Störung im Setzmaschinenbetrieb konnten die zuletzt eingegangenen Schulnachrichten nicht mehr aufgenommen werden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Primarlehrerin

mit mehrjähriger Praxis **sucht** sofort od. auf April-Mai **Stelle** event. **längere Stellvertretung** in Gemeinde, Heim oder Familie in der Schweiz. Gute Zeugnisse. Offerten zu richten unt. **Chiffre L 226 Z** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, 226



Sich jung fühlen

jung und elastisch bleiben, ein gutes, frisches Aussehen bewahren, auch wenn man älter wird, das ist nur möglich, wenn Blut und Säfte von Zeit zu Zeit von allen Schlacken befreit werden. Diesem Zwecke dient **Biomalz**, das natürliche Kräftigungsmittel. Das Frühjahr ist hiezu die geeignetste Zeit. 198

AU PAIR

Demoiselle diplômée enseignait le Français (langue maternelle) dans pensionnat ou famille distinguée. Ecrire sous chiffre **R 42850 X Publicitas**, Genève. 235

Wegzug nach Zürich!

Sollten Sie keine passende Wohnung finden und vorziehen, ein Haus zu kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an Liegenschaftsbüro **G. H. Widmer**, Zürich, Bahnhofstr. 96. 236

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauenduschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 23 Sanitäts-Geschäft **Hübscher**, Seefeldstr. 98 Zürich 8

Die bekannte

Waltham Schulkreide

weiß und farbig

liefern zu günstigen Preisen

GEBRÜDER **SCHOLL** POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

219

Tessiner Kur Hotel Monti ob Locarno Beste Pension Fr. 7.-8. Südbalkone für Ruhekur. 20 J. bestehendes Haus. 229 Prospekt: **Franzisk Betz**.



Kompl. Fähnrichausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 6

Kranzfabrik Moelle-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364 Telegramme: Moellersteiger

Haushaltungsschule Zürich

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein 173

Koch- u. Haushaltungskurs

Dauer 5 1/2 Monate. Beginn **23. April 1923**. Prospekte. Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a**

PIANOS

Burger und Jacobi Frenzel Wohlfahrt

liefert zu vorteilhaften Bedingungen 12

O. HOFMANN, Äußeres Bollwerk 29, BERN. Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

Amerikanische Buchhaltung

lehrt brieflich mit Garantie **Trenhand-Institut A.-G.**, Basel
Prämierung der besten Arbeiten mit Bar-Preisen von total Fr. 3000.— Prospekte gratis und franko.

Grammophone und -Platten

E. Ramspeck, Zürich Mühlegasse 27 59.2



Photographische Apparate

und einzelne Optik kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **H. Faden** Casino Unterstr., Zürich 6

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr, Bast **Wilh. Schweizer & Co.** zur Arch, Winterthur

Eltern!

Soll Ihr Sohn Kaufmann werden? Soll er **Französisch** lernen? Auf den Handel und das Bankfach vorbereitet werden? Individuell erzogen werden? Verlangen Sie Prospekte vom bestempfohlenen 93

Institut „Athénéum“, Neuveville

Geilinger & Co., Winterthur Wandtafeln

7

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Nichtgraue Theorie

sondern frisches Leben in Beobachtung und Anschauung bietet Ihnen:

Martig und Schrag Anschauungspsychologie

239

mit Anwendung auf die Erziehung, für Seminaristen und zum Selbstunterricht. 9. Aufl., von Dr. A. Schrag neu bearbeitet, mit 28 Abbildungen. Geb. Fr. 5.—

Beste Bezugsquelle für jede Art Vorhänge

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. Nur pr Qual. bei billigen Preisen. **M. Bertschinger, Rodeaux, Wald (Zürich)**, Gefl. Muster Verlangen! 89

Zu verkaufen

Heim, Geologie der Schweiz, neu, statt Fr. 170.— nur Fr. 100.—
Offerten unter **Chiffre L 202 Z** an **Orell Füssli-Annoncen** Zürich, Zürcherhof. 202

„SENNRÜTI“

Degersheim, Toggenburg. 900 m über Meer Besteingerichtete **Sonnen-, Wasser- und Diätkuranstalt**. Das ganze Jahr offen.

Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc. 231
Illustr. Prosp. **F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser**.

BIOGNO bei Lugano. Gut bürgerliche Privat-Pension f. Erholungsbedürftige. Milde und sonnige Lage. Prachtvolle Aussicht. Kastanienwälder. Pension Fr. 5.— bis Fr. 6.— 214 **Albert Kegele**.

Ideale Oster-Ferien Italien Ospedaletti Riviera

Hotel Suisse 224
Altrenommiertes Schweizerhaus. Bes.: **Britschgi-Winkler**. Interessante Flora. — Ausflüge. — Pension von Lire 35.— an.

Castagnola Hotel Pension Diana LUGANO Gut bürgerliches und heimeliges Schweizerhaus. Pension Fr. 8.— bis 9.—, Nachsaison Fr. 7.50 bis 8.—. Prospekt. 205 **F. Merz**, Bes.

Pension Helvetia Locarno Muralto

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte Postwendend. Telephon 4.63. 178

Arosa Pension Prätschli 1920 m über M. Ruhig u. sehr sonnig gelegen. Für Ferien- u. Erholungs-aufenthalt sehr geeignet. Central-u. elektr. Heizung. 120

Lugano-Sorengo Pension Friedheim Schöne Lage. Garten. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 8 Fr. Prospekt. Telephon 702. 201 **Familie Besozzi**.

Frühling im Tessin

Die vorzüglich geführte 230

Familien-Pension „Belsito“ in Cademario b. Lugano bietet Erholungssuchenden, Nachkuranten und Feriengästen beste Aufnahme. Auf Wunsch Diätisch. — Prospekt. 230 **Familie Ammann-Hartmann**.

Genève Café-chocolat de la Gare Genève 3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02 21 Salles pour sociétés, Restauration à toute heure. **E. Eindiguer**.

Porto Ronco Pension Mimosa Restaur. zwischen Locarno und Brissago. Ideales Ruheplätzchen am Lago Maggiore. Nur Südzimmer einschließlich reichliche Verpflegung Fr. 7.—. 238 Inhaber: **L. BUCHER**.

Novaggio (Tessin) Hotel Pension Lema 650 m.ü.M. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonn. milde Lage. Das ganze Jahr von Deutschschweizern besucht. Gutes, bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Garten. Pensionspreis inkl Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Refer. Prospekte. Familie **Cantoni-Gambazzi**.

Gegründet 1819
Telephon 112

Kern

AARAU

Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko. 60

Musikhaus Nater Kreuzlingen

Telephon 75
empfiehlt höflich

Pianos, Flügel, Harmoniums

Sämtliche Schweizerfabrikate. — Gediegene ausländische Marken

Prima Occasions-Instrumente 31/1

Musikalien, Kleininstrumente jeder Art

Stimmungen - Reparaturen - Tausch - Miete

Besondere Begünstigung für die titl. Lehrerschaft



Verlag A. FRANCKE A.-G., BERN

Prof. Dr. H. Walser

Die Schweiz

4. durchgesehene Auflage
Mit 7 Zeichnungen. Geb. Fr. 1.50.

Bekanntlich der klassische Führer durch die eidgenössische Schulwandkarte, eine Karte, wie sie so vollkommen kein anderes Land besitzt. 239

Verlangen Sie gratis ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis.

E. A. Seemanns Lichtbildanstalt, Leipzig

Sternwartenstraße 42 42

Lichtbilder (Diapositive)

farbig und einfarbig, in anerkannt hervorragender Ausführung bei mäßigem Preis. Kunst, Geographie, Naturwissenschaften, Technik, Technologie, Märchen und Sagen. Bestand 100 000 Negative, darunter das gesamte Lichtbild-Material der Neuen Phot. Gesellschaft Berlin. Auch Neuanfertigungen nach eingesandter Vorlage oder Negativ. Photographische Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.

Projektionseinrichtungen

Subskription

Der Unterzeichnete bestellt beim Sekretariat des S. L.-V. (Zürich 1, Schipfe 32) Exemplare des Bändchens **Hans Witzig:**

Die Formensprache auf der Wandtafel

zum Subskriptionspreis von Fr. 4.— (der spätere Preis wird mindestens Fr. 5.— betragen) und bittet um Zusendung gleich nach Erscheinen des Buches

Ort und Datum:
Genauere Adresse:
Unterschrift:

G. Eisentraeger

Lugano-Paradiso

empfiehlt sich zur Einrichtung von:

Chemischen Laboratorien
Naturhistorischen Kabinetten
Physikalischen Kabinetten



Kostenanschläge und Kataloge stehen zu Diensten

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt

40 jährige Erfahrung. In Italien Hunderte von Instituten eingerichtet

75



Schweiz. Turngerätefabrik

Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76

Alder-Fierz & Geb. Eisenhut

Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 141



ECOLA

ist anerkannt die beste

weiche Schulkreide

weiß und farbig
Schweizerfabrikat

A.-G. der Öl-, Kitt- u. Kreidewerke vorm. Plüß-Stauffer, Zofingen

(Lieferung nur an Wiederverkäufer)

53

BASEL Parkhotel BERNERHOF

Ruhiges Familien- u. Pasanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser
Pro Bett v. Fr. 3.— an. 24

Volkstümliche, leichte 62
Männer-, Frauen- und Gem. Chöre
R. Zahler, Biel, Selbstverlag
Man verlange Einsichtsendungen

Prima direkte Bezugsquelle für Seifen, Speiseöle, Teigwaren, auch alkoholfreie Weine etc.
J. J. HERTIG 228
Mamishaus - Schwarzenburg.

Kaufen Sie sofort

bald werden die Preise steigen!

8000 m Herrenstoffe, Phantasie, 140 cm br. Fr. 9.75 u. 4.75.

5000 m Gabardine, reine Wolle, in allen Farben, 130 u. 110 cm breit Fr. 7.90 u. 6.90.

10000 m Hemden-Flanelle, Oxford extra, engl. Zéphirs, Panama etc., 80 cm Fr. 1.65. 1.40. —.85.

10000 m Schürzenstoffe, Merinos, Hidron, Vichy, Köper, Satin foul, Fr. 2.—, 1.85, 1.55.

5000 m Bettuch, weiß, doppel-fädig, extra, 165 cm Fr. 3.15.

Wir verkaufen zu herabgesetzten Preisen: Indienne, Bazin, Kölsch, Wollkrepp, Futterstoffe etc.

Verlangen Sie Muster.
Sendungen gegen Nachnahme.

Bianchetti Fratelli, Locarno. 189



Gademans Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 39
Man verlange Schulprogramme.

3000—4000—5000 Fr. jährlich sind Lohn d. Fräul. in d. Verwalt. u. Handel. Rasche Vorbereit. in unserem Pensionat. Französisch in 3—5 Mon. Ital. Engl. Rasch Steno in 3—5 Monat. Haushalt. Handel. Preis von Fr. 110.— an. 223

Mädchen - Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt).

„Steinbrüchli“, Lenzburg

Privatschule und Kinderheim
nimmt geistig und körperlich schwache, sowie schwerhörige und taube Kinder in gewissenhafte Erziehung. Pat. Lehrer. Familienleben. Prospekte und erste Referenzen. 159

Besitzer und Vorsteher: **L. Baumgartner.** 3.15